§ 217 StGB - Geschäftsmäßige Förderung der Selbsttötung

Unser Positionspapier zum Thema „Assistierter Suizid“

Nachdem das Bundesverfassungsgericht im Februar 2020 das Verbot der organisierten Sterbebeihilfe (§ 217 StGB) gekippt hat, ist in der Politik, der Gesellschaft, in Kirchen und Verbänden, hier vor allem im Bereich der Hospizarbeit und Palliativversorgung, eine Debatte über die Neuregelung des Gesetzes entbrannt.

4 Jahre später und nach mehreren Anhörungen und Debatten im Bundestag gibt es immer noch kein neues Gesetz und somit auch keine gesetzliche Regelung. Die letzten zwei Gesetzentwürfe scheiterten in der Debatte am 6. Juli 2023. Wir gehen inzwischen davon aus, dass es vorerst keine Neuregelung des Gesetzes geben wird. Beschlossen wurde aber mit großer Mehrheit, die Suizidprävention zu stärken. Wie das genau aussehen soll, ist aber unklar.

Umso wichtiger ist es, unseren Verein und vor allem die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen auf die sicher kommenden Anfragen von Patienten und deren Angehörigen vorzubereiten und eine Linie, beziehungsweise Ausrichtung zu finden.

Inzwischen fanden am 28.6.22 und am 7.2.2023 Informations- und Diskussionsabende unter externer Leitung in unserem Verein statt, bei denen sich viele Ehrenamtler eingebracht haben.

Aus den Ergebnissen dieser Treffen ist ein Positionspapier als Orientierungshilfe entstanden, das im Vorstand und im Kreis der Ehrenamtlichen mehrfach diskutiert wurde und nun zur Einsicht im Hospizbüro ausliegt.

Eine gute Versorgung und Begleitung am Ende des Lebens brauchen alle Menschen, ob sie nun im Krankenhaus, Pflegeheim oder zu Hause leben und sterben. Laut einer repräsentativen Umfrage in den Niederlanden im Jahr 2020 äußern ältere Menschen vor allem aus Einsamkeit und Finanznot den Wunsch, dass sie ihr Leben frühzeitig beenden wollen.

Wir vermissen eine breite gesellschaftliche und politische Debatte darüber, wie ein „normales Sterben“ gelingen kann, schließlich geht es uns alle an.

„Suizid am Lebensende darf in keinem Fall zu etwas werden, an das sich die Gesellschaft gewöhnt und als normal betrachtet“, so Winfried Hardinghaus (Vorsitzender des Deutschen Hospiz-und PalliativVerbands, Chefarzt der Klinik für Palliativmedizin, Franziskus-Krankenhaus Berlin).

● Heike Bade

Qualifizierungskurs zur ehrenamtlichen Sterbebegleitung beendet

15 neue ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Endlich, nach 2 Jahren Pandemie, konnten wir ohne einschränkende Corona-Auflagen den mittlerweile 17. Qualifizierungskurs in Präsenz starten. Im Januar 2023 begann die Schulung mit 15 interessierten Teilnehmer*innen.

Der unverbindliche Basiskurs umfasste 7 Termine, an denen jede/r für sich überlegen konnte, ob das Ehrenamt den eigenen Vorstellungen entspricht. Alle 15 TN entschieden sich erfreulicherweise weiterzumachen. Im Aufbaukurs vertieften sie Inhalte zu den Themen Sterben, Tod und Trauer. Verbale und Non-verbale Kommunikation, Symptome am Lebensende, Umgang mit Essen und Trinken im Sterbeprozess sowie allgemein praktische Unterstützungshilfen gaben einen tiefen Einblick in die Vielseitigkeit in der Sterbebegleitung. Unterschiedliche Dozent*innen gestalteten abwechslungsreich die Abende.

Die engagierte Gruppe entwickelte eine großartige Dynamik, sodass jedes Treffen mit Freude besucht wurde. Exkursionen untermalten die theoretischen Inhalte. So durften wir das neue Bestattungshaus Sauerbier besichtigen, das stationäre Hospiz „Mutter der Barmherzigkeit“ besuchen und der Lesung von Frau Spehr, einer betroffenen Angehörigen und Autorin, im Deelenhaus beiwohnen.

Die Abschlussfeier mit der Überreichung der Zertifikate fand gemeinsam mit den anderen geladenen Ehrenamtler*innen im Rahmen der Grillfeier im Juni statt. Bei sommerlichen Temperaturen erfreuten sich die Gäste bei guter Stimmung, netten Gesprächen und leckerem Essen.

● Kirsten Preik-Schmidt

Zwei Ehrenamtliche stellen sich vor

Als Ehepaar gemeinsam im Hospizdienst in der Sterbebegleitung engagiert

Mein Name ist Monika Grobe. Ich bin 67 Jahre alt und habe 2023 am Qualifikationskurs des Ambulanten Hospizdienst St. Johannisstift teilgenommen. Ich bin durch zwei Menschen auf den Hospizdienst aufmerksam geworden.

Da ist zum einem meine Tochter, die mit 19 Jahren angefangen hat, ehrenamtlich in einem Hospizdienst zu arbeiten und seitdem mehrere Menschen begleitet hat. Mir erschien sie zu jung für so „schwere“ Situationen. Sie hat mir dann berichtet, was sie im Kontakt mit den Erkrankten und deren Familien erlebt hat und dass ihr die Arbeit Freude mache.

Die zweite Person war meine „Sandkastenfreundin“, die mit Anfang 60 schwer erkrankte. Ich hatte anfangs die Befürchtung, die Besuche bei ihr könnten mich sehr belasten. Das Gegenteil war der Fall. Meine Freundin freute sich über jeden Kontakt, und es war für mich gut, noch ein halbes Jahr Zeit mit ihr zu haben. Wir sind miteinander spazieren gegangen, haben uns Fotos angeschaut, haben miteinander gespielt und viel gelacht. In den letzten Wochen habe ich ihr vorgelesen. Es war ein gutes Abschiednehmen.

Den Ausbildungskurs habe ich gemeinsam mit meinem Mann besucht. Es war für uns eine sehr interessante Zeit, da ich während meiner beruflichen Arbeit viel mit Kindern, Jugendlichen und Familien gearbeitet habe und nur am Rand mit erkrankten Menschen sowie mit Sterben und Tod in Berührung kam. Es war für mich bereichernd, über diese letzte Lebensphase zu lernen. Nun bin ich gespannt auf meine erste Begleitung.

Ich heiße Hermann Eversmeier-Grobe, bin 68 Jahre alt und habe gemeinsam mit meiner Frau Monika im Jahr 2023 den Qualifikationskurs besucht und freue mich auf meine erste ambulante Hospizbegleitung.

Ich habe mich aus verschiedenen Gründen entschlossen, beim Ambulanten Hospizdienst St. Johannisstift mitzumachen. Vor meinem Ruhestand war ich Religionslehrer und habe über mehrere Jahre anlässlich des Themas „Tod und Sterben“ in der Klasse 9 jedes Mal Mitarbeiterinnen des Ambulanten Hospizdienst St. Johannisstift in den Unterricht eingeladen. Die Mitarbeiterinnen berichteten ausführlich und anschaulich über Theorie und Praxis der Hospizarbeit. Es kam oft zu beeindruckenden Gesprächen. Diese Unterrichtsstunden gehörten zu den Höhepunkten der Unterrichtsreihe. Mit Oberstufengruppen war ich mehrere Male im Paderborner Hospiz „Mutter der Barmherzigkeit.“ Jugendliche erklärten danach z.B. „Hier haben wir endlich mal etwas fürs Leben gelernt!!“ Nach diesen Erfahrungen habe ich mir gedacht, dass ich nun ja Zeit habe, selbst in dieses Ehrenamt einzusteigen und nicht nur positiv und theoretisch darüber berichten.

Eine weitere Motivation, mich ausbilden zu lassen, war das Sterben meiner Mutter vor drei Jahren. Wir haben als Familie die segensreiche Begleitung meiner Mutter sowohl auf einer Palliativstation als auch zum Schluss in einem Hospiz erlebt.

Die Ausbildung zum Sterbebegleiter in einer lebendigen Ausbildungsgruppe durch sehr kompetente Moderatorinnen und ReferentInnen war informativ, praxisorientiert, abwechslungsreich und oft sehr berührend. Nun bin ich gespannt auf den Alltag einer Begleitung. Nächste Woche soll es losgehen.

● Monika Grobe, Hermann Eversmeier-Grobe

Impressum

Herausgeber
Ambulanter Hospizdienst
St. Johannisstift e. V.
Der Vorstand
Reumontstr. 32
33102 Paderborn

Spendenkonto
IBAN DE77 4726 0121 8731 4001 00
BIC: DGPBDE3MXXX
VerbundVolksbank OWL eG

Redaktion
Kirsten Preik-Schmidt,
Heike Bade

Layout und Druckvorbereitung
Ulrich Wode

Kontakt

Koordinatorinnen:
Heike Bade und
Kirsten Preik-Schmidt

Telefon:
(0 52 51) 29 19 09

Bürozeiten
Mo., Di., Do. 10 - 12 Uhr

Email: buero@
hospizdienst-paderborn.de

Internet
www.hospizdienst-paderborn.de

Der WegBegleiter

Ambulanter Hospizdienst St. Johannisstift e. V. **Ausgabe 2024**

Begleitung auf der Zeitreise durchs Leben

Was ehrenamtliche Sterbebegleitung bewegen kann

"Herr Mertens ist genau der Richtige!" fasste Otto Wöhning sen. wenige Wochen vor seinem Tod im August 2023 sichtlich bewegt in einem Gespräch mit einer der Koordinatorinnen des Ambulanten Hospizdienstes zusammen, was die ehrenamtliche Begleitung durch Walter Mertens vom Ambulanten Hospizdienst St. Johannisstift e.V. für ihn bedeutete.

Walter Mertens, Otto Wöhning sen., sein Sohn Otto Wöhning jun. (von links nach rechts)

Normalerweise steht alles, was die beiden besprochen haben, unter Schweigepflicht. Dieser Artikel bildet deshalb eine große Ausnahme. Im Einverständnis mit allen Beteiligten soll er vor allem dazu dienen, die Arbeit und die Angebote des Ambulanten Hospizdienstes bekannter zu machen.

Nach der Diagnose seiner schweren Krankheit, mehreren Krankenhausaufenthalten und begonnener Palliativversorgung durch Ärzte und Pflegepersonal, hatte Otto Wöhning den Wunsch, seine letzte Lebenszeit zu Hause zu verbringen. Vom Angebot einer ehrenamtlichen Begleitung hatten sowohl er als auch sein Sohn zunächst keine konkreten Vorstellungen. Otto Wöhning jun.: "Ich dachte, jetzt kommt der Ehrenamtler, dann stirbt mein Vater bald."

Walter Mertens begleitete Otto W. sen. dann aber noch mehrere Monate und besuchte ihn nach Absprache 1 - 2mal wöchentlich. Dass es zwischen den beiden "passte", merkte man auf Anhieb. "Ein Ehrenamtler muss einem ja auch liegen", meinte Otto W. sen. damals.

Mit Walter Mertens konnte er viele Aspekte aus seinem langen privaten und beruflichen Leben erörtern und (neu) einschätzen, wie in einer Art "Zeitreise durchs Leben". Otto Wöhning sen. hatte die Firma Wöhning Haustechnik (Heizung, Sanitär etc.) nach dem 2. Weltkrieg maßgeblich aufgebaut. So manche Erinnerungen kamen in den Gesprächen hoch.

Otto Wöhnings Erlebnisse nach dem Krieg und seine reichhaltige, über Jahrzehnte erstellte Chronik Paderborner und familiärer Ereignisse, die er zum Teil einem Archiv zur Verfügung gestellt hat, boten zudem immer neue Anlässe für den interessanten Austausch zwischen den beiden. "Die Gespräche sind hervorragend. Auch der Spaziergang zum Bahnhof war schön, ich möchte gerne noch einmal hinaus mit meinem neuen Rollstuhl“, wünschte er sich kurz vor seinem Tod.

Natürlich ging es auch um Gedanken an den Tod und was danach wohl kommen würde: "Ich möchte noch nicht sterben. Aber ich weiß, dass ich gehen muss, wehre mich nicht, habe keine Angst." Dass der Ehrenamtler ihn auf diesem Weg begleitete, war ihm sichtlich ein Anliegen. Er freute sich immer auf die Besuche. Auch für Otto Wöhning jun. waren die Besuche wichtig: "Es blieb mir mehr Zeit fürs Büro. Es war eine Entlastung, da ich selbständig bin."

Und der Ehrenamtler? Für Walter Mertens war die Begleitung ebenfalls eine Bereicherung. "Es war schön, so viel Vertrauen geschenkt zu bekommen. Ich durfte am Leben und den Erfahrungen Herrn Wöhnings teilhaben und habe dadurch auch immer noch hinzugelernt."

Walter Mertens ist seit 5 Jahren im Hospizdienst engagiert. Nach seiner beruflichen Tätigkeit am Berufskolleg Schloss Neuhaus absolvierte er den Qualifizierungskurs als Sterbebegleiter. "Ich will mich bewusst mit Sterben und Tod auseinandersetzen, das gehört für mich zum Leben", erläutert Walter Mertens seine Motivation für diese Aufgabe. "Außerdem geht es mir sehr gut in meinem

Leben, und ich wollte nach meiner Pensionierung anderen etwas Gutes tun, Zeit zum Reden und Zuhören schenken."

Die qualifizierte Ausbildung und die Organisation im Hintergrund seiner ehrenamtlichen Tätigkeit sind ihm dabei eine wichtige Stütze. "Wir arbeiten professionell. Supervisionen und Fortbildungen tragen dazu genauso bei wie die wichtige Arbeit der Koordinatorinnen, die die Begleitungen vermitteln und schauen, wer zu wem passt." Und ganz offensichtlich ist es auch bei dieser Begleitung wieder einmal gelungen, einen gut ausgebildeten Ehrenamtlichen und eine sterbenskranke Person und deren Familie zusammenzubringen.

● Anette und Walter Mertens

Meine Teilnahme am Ehrenamtstag am 09.09.2023

„Ein Tag der Begegnung mit Gleichgesinnten“

Ich, Elisabeth Lübbers, bin seit 2013 ehrenamtliches Mitglied im Ambulanten Hospizdienst St. Johannisstift e.V.

Dort engagiere ich mich seither in der Begleitung schwer erkrankter Menschen an ihrem Lebensende als auch deren Familienangehörigen. Mir ist es ein großes Anliegen, die Themen rund um den Hospizgedanken und einen heilsameren Umgang mit dem Leben und Sterben in der Öffentlichkeit bewusster zu machen.

Als unsere Koordinatorinnen nach Unterstützung bei der Organisation und Durchführung des Ehrenamtstages fragten, habe ich mich gern dazu bereit erklärt. Mit drei weiteren ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen haben wir uns dann privat zur Vorbereitung getroffen.

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Das Beste daran war auch dort schon die Gemeinsamkeit. Der lockere, ehrliche und offene Austausch, das Gemeinschaftsgefühl. Aus vermeintlicher „Arbeit“ wurde eine inspirierende Begegnung und Bestärkung in unserer ehrenamtlichen Tätigkeit.

Auch am Ehrenamtstag selbst war dann diese Gemeinschaft wieder spürbar: Leichtigkeit, Inspiration und Freude im Austausch mit den anderen Ehrenamtlichen des Ambulanten Hospizdienstes unterstützt von herrlich sonnigem Wetter. Mir wurde noch einmal bewusst, dass, gerade weil wir in der Begleitung oft allein sind, das gemeinsame Miteinander sehr unterstützend und wohltuend ist.

Auch wenn am Stand kein großer Andrang von Neuinteressierten war, so glaube ich doch, dass allein durch unser „DA SEIN“ die Präsenz des Themas dem einen oder anderen vielleicht wieder einen sanften Impuls gegeben hat, sich seiner Endlichkeit bewusst zu werden und sich einmal mit dem Thema auseinanderzusetzen. Vielleicht auch dann in Ruhe zu Hause darüber nachzudenken, sich ehrenamtlich zu betätigen.

K. Preik-Schmidt, H. Bade (Hospizdienst St. Johannisstift), A. Lomp (Ehrenamtskoordinatorin Altenheim St. Johannisstift)

Insgesamt war es eine Bereicherung beim Besuch anderer Stände zu sehen, in was für unterschiedlichsten Gebieten das EHRENAMT uns allen hilfreich zur Seite steht.

Ich möchte den Text mit Worten von Hermann Gmeiner beenden:

> *„Alles Große der Welt wird nur dadurch Wirklichkeit, dass irgendwer mehr tut, als er tun müsste“*
>
> Hermann Gmeiner

● Elisabeth Lübbers

Lesung von Andrea Spehr im Deelenhaus, Paderborn im März 2023

Unsere erste öffentliche Veranstaltung nach der Corona-Pandemie

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Aufbaukurses für die ehrenamtliche ambulante Sterbebegleitung treffen sich im Rahmen ihrer Ausbildung zu einer Lesung von Andrea Spehr aus ihrem Buch mit dem Titel „Tumor-News, Live! Wenn das Leben mit Ansage endet“, musikalisch begleitet von Michael Koch am Klavier, im Deelenhaus in Paderborn.

Ein entspannter Abend könnte es werden, denke ich mir, als ich den ausgesprochen gut besuchten Veranstaltungsraum, die „Kleine Bühne“, betrete. Nach der Begrüßung durch Herrn Longinus Lomp, Geschäftsführer des Paderborner Palliativnetzes e.V. und in Anwesenheit der Koordinatorinnen des Ambulanten Hospizdienstes St. Johannisstift e.V., Frau Heike Bade und Frau Kirsten Preik-Schmidt - im Übrigen auch unsere Ausbilderinnen - stellt sich die Frau vor, derentwegen wir alle gekommen sind: Andrea Spehr.

K. Preik-Schmidt (links), H. Bade (rechts), Koordinatorinnen Hospizdienst St. Johannisstift, L. Lomp (Mitte), Geschäftsführer Palliativnetz Paderborn, Andrea Spehr (vorne)

Sie hat sich das Erlebte um das Sterben nicht nur ihres Ehemannes und Vaters ihrer drei Söhne, sondern auch ihres Schwiegervaters, der nur kurz vor seinem Sohn an derselben Krebsart verstarb, im wahrsten Sinne des Wortes von der Seele geschrieben. Bereits beim Vorlesen der Einleitung zum Buch tritt in der Kleinen Bühne eine nachdenkliche Stille ein, die Raum bekommt, während Herr Koch die gehörten Worte musikalisch untermalt.

Obwohl wir Kursteilnehmer „nur“ zuhören dürfen, wird mir schnell klar, dass es kein entspannter Abend werden wird. Beim Blick in die Gesichter der Zuhörer und Zuhörerinnen sehe ich, wie tief bewegt wir sind von der Geschichte und dem Menschen da vorne auf der Bühne, der die Fähigkeit hat, die Unfassbarkeit dessen, was mit ihm und seiner Familie passiert, in Worte zu fassen. Worte, die mir wieder einmal verdeutlichen, wie wertvoll die Normalität des Alltags ist, die so schnell vorbei sein kann. Uns allen ist anzumerken, wie wir mit den Emotionen kämpfen, einige auch mit Erinnerungen.

Frau Spehr liest weiter und zitiert die WhatsApp-Nachrichten ihres Mannes, die die Familie und Freunde in seiner WhatsApp-Gruppe „Tumor-News, Live!“ an seiner Krankheit teilhaben ließen.

„Galgenhumor“ schießt es mir durch den Kopf, als ich seinen Nachrichten lausche. Offensichtlich sein Weg, sich dem Unausweichlichen zu stellen.

Frau Spehr beendet ihre Lesung an dem Punkt, an dem ihr Mann - bereits im Delirium - ihr gemeinsames Zuhause verlässt, um auf der Palliativstation der Karl-Hansen-Klinik in Bad Lippspringe zu sterben.

Mich überkommt der Wunsch, mit dieser Frau, die uns an ihren sehr intimen Gedanken und Erlebnissen teilhaben ließ, noch ein paar Worte zu wechseln. Und tatsächlich steht Frau Spehr dafür zur Verfügung. Inmitten der Zuhörerschaft, die sich zwischenzeitlich von ihren Stühlen erhoben hat, um das Gespräch mit anderen Zuhörern und Zuhörerinnen zu suchen, begegne ich einer zerbrechlich wirkenden Frau, um dann fast erleichtert festzustellen, dass sie auf mich zwar diese Wirkung hat, aber keinesfalls an dem Alltag mit zwei Sterbenskranken und drei heranwachsenden Söhnen oder dem Tod ihres Partners zerbrochen ist.

„Wie geht´s den Jungs?“ frage ich sie und „Wie geht´s Ihnen heute?“ Ich erlebe eine Frau, die nicht nur bereitwillig offen meine Fragen beantwortet, sondern einfach erzählt … von ihrem Leben nach dem Tod ihres Mannes, was ihr geholfen hat, wie sie die letzten Tage auf der Palliativstation verbracht haben und vieles mehr.

Und in dem Moment fiel er mir wieder ein, der Anlass, der mich an diesem Abend ins Deelenhaus geführt hat: Ein weiterer Termin in der Ausbildung zu der Person, die in Zukunft Menschen wie Frau Spehr begleiten wird.

Solche Menschen werden es also sein, schießt es mir durch den Kopf, und was für ein glücklicher Zufall, dass mir an diesem Abend eine Frau begegnet, die aus ihrer Not ein Buch gemacht hat, zuversichtlich in die Zukunft blickt und positiv von dem Erlebten auf der Palliativstation in Bad Lippspringe berichtet.

Ich gehe bewegt und nachdenklich nach Hause. Es war zwar kein entspannter Abend, aber einer, der dem Thema Tod mal wieder ein Stück der Angespanntheit genommen hat … ganz nach Wolfgang Kraus (Therapeut und Coach): „Durch die Auseinandersetzung mit dem Tod kommen wir mehr ins Leben.“

● Sigrid Feddermann

25 Jahre Palliativstation in Bad Lippspringe

Jubiläumsveranstaltung im Lippe-Institut in Bad Lippspringe am 5. August 2023

Den letzten Tagen mehr Leben geben! - Dieser Satz beschreibt den Geist, der die Arbeit auf der Bad Lippspringer Palliativstation bestimmt.

Der 1.7.1998 gilt als Gründungsdatum der Station. Prof. Dr. Dr. Lübbe betrat mit der Einrichtung einer Palliativstation damals Neuland, denn was heutzutage mit palliativen ambulanten Netzwerken und Palliativstationen üblich ist, war bis dahin nicht vorhanden.

In den Grußworten von Chefarzt Dr. Stange, dem Bürgermeister der Stadt Bad Lippspringe, Ulrich Lange, und dem Geschäftsführer des MZGs, Achim Schäfer, musikalisch umrahmt vom Gitarren-Duo Wolfgang Stute und Carsten Hormes, wurde nicht nur der Werdegang der palliativen Idee aufgezeigt, sondern auch die Etablierung von Palliativbetten beschrieben und die gewachsene allgemeine Wertschätzung zum Ausdruck gebracht, die der Arbeit des multiprofessionellen Teams, bestehend aus Ärzten, Pflegefachkräften, Therapeuten, Seelsorgern und Ehrenamtlichen entgegengebracht wird.

Ca. 6000 Patienten und Patientinnen wurden bisher dort betreut, auch wenn die Station einige Umzüge erleben musste.

Seit November/Dezember 2023 ist sie inzwischen wieder an ihrem angestammten Ort in der 4. Etage der Karl-Hansen-Klinik.

Dieser Ausblick führte zu der Vorstellung von 2 Filmen von Damaris Zielke. Der Kurzfilm „Die allerlangweiligste Oma auf der ganzen Welt“ behandelt den Umgang mit dem Tod aus kindlicher Sicht, „Leben! - bis zuletzt“ beleuchtet ganz konkret die Arbeit auf der Bad Lippspringer Palliativstation. Ärzte, Therapeuten und den Patienten Zugehörige beschreiben die Besonderheit des Daseins für Menschen, die an einer lebensbegrenzenden Erkrankung leiden.

Chefarzt Dr. med. J. H. Stange und Mitarbeiterinnen der Palliativstation

Über all das fand anschließend bei Kaffee, Kuchen und von Teamern der ev. Kirchengemeinde gebackenen Waffeln ein angeregter Austausch mit aktiven und ehemaligen Mitarbeitenden und mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern der Stadt statt, bei dem immer wieder zum Ausdruck gebracht wurde, wie unverzichtbar und wichtig diese Einrichtung im Hier und Heute ist.

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum!

● Hedwig Schäper

Terminvorschau

2024 – 25 Jahre Ambulanter Hospizdienst St. Johannisstift e.V.

25

- Im März öffentliche Veranstaltungsreihe "Mitten im Leben - Abschiede gestalten", Vorträge und Workshops zum Thema Sterben, Tod und Trauer
- Am 24. August offizielle Jubiläumsfeier im Rathaus Paderborn